

Ein Hut mit lebenslanger Garantie

Das kanadische Familienunternehmen Tilley Endurables stellt Produkte für Abenteuerer und Globetrotter her

Von Bernadette Calonego

Vancouver – „Elefant frisst Hut, verdaut ihn und scheidet ihn unverehrt wieder aus.“ So könnte die Schlagzeile über einer der wilden Geschichten lauten, die seit Jahren zum Mythos des unverwundlichen Tilley-Hutes aus Kanada beitragen. Das Malheur passierte dem Zoodirektor Michael Hackenberger vom Bowmanvil-

■ MENSCHEN ■ MARKEN ■ MÄRKTE

le-Zoo in der Nähe der kanadischen Stadt Toronto, der in den achtziger Jahren Elefanten trainierte. Einer der Dickhäuter pflückte den Tilley-Hut von Hackenbergers Kopf und verschlang ihn. Der Direktor konnte aber das gute Stück aus dem Dung retten, waschen und den Hut weiterhin tragen.

Es ist eine der Geschichten, die Alex Tilley, Erfinder des gleichnamigen Hutes, am liebsten erzählt. „Das wurde damals unsere beste Werbung“, schwärmt der 71-jährige Gründer der Firma Tilley Endurables, eines privaten Familienunternehmens, das für seine Hüte eine lebenslange Garantie gibt. Die legendäre Kopfbedeckung für Abenteuerer, Globetrotter, Segler und andere Freizeitsportler kann man in der Maschine waschen. Sie geht nicht ein, weil das Material vorgekocht wird. Tilley-Hüte, die von Prominenten wie dem Everest-Erstbesteiger Sir Edmund Hillary und dem Ozeanforscher Jean Michel Cousteau getragen wurden, schwimmen auch auf dem Was-

ser. Eine einziehbare Kordel hält den Hut bei starkem Wind auf dem Kopf. Die Tilleys schützen vor Sonne, Regen und Schimmel. Man kann sie falten und in die Hosentasche stecken. Oben in der belüfteten Krone ist Schaumstoff eingebaut und auf der Innenseite ein Geheimgewand für Schlüssel, Toilettenpapier oder den Führerschein. Die kanadische Armee kaufte während des ersten Golfkrieges 6000 weiße Exemplare für ihre Soldaten. „Sie kochten sie in Tee und Kaffee“, erzählt Alex Tilley, „damit sie eine Tarnfarbe bekamen.“

Die Hüte werden in einer Fabrik an der Don-Mills-Straße in Toronto von meist chinesischen Immigranten in Handarbeit und mit der Maschine genäht. Jeder Hut wird in 41 Schritten aus 15 Stoffteilen hergestellt und geht durch die Hände von 23 Mitarbeitern. Mit jedem Hut erhalten die Käufer eine originelle vierseitige Gebrauchsanweisung, auch auf Deutsch, verfasst von Alex Tilley persönlich. Heute verkaufen 2600 Läden in achtzehn Ländern 300 000 seiner Hüte pro Jahr. In Deutschland sind sie in 40 Geschäften zu haben, vom Reiseausrüster bis zum Versandhandel. Wegen der lebenslangen Garantie ersetzt Tilley Endurables etwa drei Prozent der jährlichen Verkäufe kostenlos.

Der Hauptsitz in Toronto, wo sich auch die Fabrik und ein Laden befindet, wirkt wie ein ethnologisches Museum, mit ägyptischen Hieroglyphen an der Wand, afrikanischen Trommeln und exotischen Urnen. Eine fünf Meter hohe nachgebaute Statue von der Oster-Insel



Mehr als eine Kopfbedeckung: Tilley-Hüte können schwimmen, haben ein Geheimgewand für Schlüssel oder Toilettenpapier und dürfen in die Waschmaschine. Foto: oh

in Südamerika bewacht den Eingang. Die Ausstattung der Umkleieräume im Laden ist thematisch Ländern wie Indien und China gewidmet. Viele Hutträger der verschworenen Tilley-Gemeinde pilgern einmal in ihrem Leben an die Don-Mills-Straße und werfen einen Blick in die Fabrik. Alex Tilley lässt seine Kunden gern beobachten, wie „die besten und praktischsten Hüte der Welt“ hergestellt werden.

Als er in den siebziger Jahren den ersten Prototyp kreierte, dachte er noch nicht an ein kommerzielles Unternehmen. Tilley war damals ein Kunsthandwerker, der keine praktische Kopfbedeckung für das Segeln finden konnte. „Mein billiger Hut versank im Wasser, die Nähte fielen auseinander, es war schrecklich“, er-

zählt er. So beschloss er, selbst einen Hut herzustellen. Ab 1980 verkaufte er seine ziemlich kostspielige Eigenproduktion von seinem Heim aus. „Vier Jahre lang war es nur ein Hobby“, sagt er. Später bot er seine Hüte auf Bootsmessen an. 1984 gründete er seine Firma. Der erste Abnehmer war ein gebürtiger Deutscher namens Horst Berlin, der in Toronto lebte und einen Kopfumfang von fast 65 Zentimetern hatte. Alex Tilley war schon damals entschlossen, jede erdenkliche Größe zu produzieren.

Heute bietet Tilley Endurables unter anderem Hüte aus besonders starker Baumwolle, Hanf und einem speziellen Nylonstoff namens Nylantium an. Während andere Huthersteller nur vier bis

fünf Größen verkaufen, fertigt Tilley Endurables 40 Hut-Modelle in 26 Farben und in 13 Größen. Tilley produziert auch Shorts mit einer lebenslangen Garantie.

Das Unternehmen ging zeitweise durch schwierige Phasen. Der Vorstoß in den US-Markt, wo heute Tilley-Hüte in 1700 Läden verkauft werden, war anfänglich sehr schwierig. Anfang der neunziger Jahre kam es zum Bruch mit einem kanadischen Firmenteilhaber. Alex Tilley behauptet, dass er trotzdem jedes Jahr einen Gewinn gemacht habe, auch in der jetzigen Krise, wenn auch nicht so üppig wie sonst. Die Hüte werden ausschließlich in Kanada hergestellt. Sie sind nicht billig: In Deutschland kosten sie zwischen 75 und 90 Euro. „Meine Kunden sind belesen, vielgereist und wohlhabend“, sagt Tilley. Zwar behauptet er, dass auch junge Leute seine Hüte kaufen, etwa Kajakfahrer, Wanderlustige, Kanuten. Das Augenmerk von Tilley Endurables richtet sich aber auf die Baby-Boomer-Generation. Tilley hat schon längst sein Sortiment erweitert auf Reisekleider, Socken und Unterwäsche, die ganz schnell trocknet.

Tilleys Wunsch, dass seine Tochter Alison sein Lebenswerk fortführen würde, hat sich nicht erfüllt. Seine Hoffnungen ruhen nun auf einem 22-jährigen Enkel, der in Toronto Firmenmanagement studiert. Obwohl Alex Tilley viele Aufgaben an fähige Leute abgegeben hat und die meiste Zeit in seinem Landhaus weilt, kommt er von der Firma nicht ganz los. Alle zwei Wochen reist er zum Hauptsitz in Toronto, um beim Katalog, Marketing und Design mitzureden. „Die Hüte sind meine Kinder“, sagt er.

Alex Tilley, 70



Tilley Endurables Inc., Toronto
Gegründet: 1984
Mitarbeiter: 250
Umsatz: ca. 20 Millionen Euro

Welche Charaktereigenschaften schätzen Sie am meisten?
Ehrlichkeit, Güte, Zuverlässigkeit.

Welches Talent hätten Sie gerne?
Ein besseres Erinnerungsvermögen.

Wen fragen Sie um Rat, wenn es in der Firma Ärger gibt?
Meine frühere Steuerberaterin.

Jemand schenkt Ihnen 1000 Euro. In die Firma dürfen Sie das Geld nicht investieren. Was tun Sie damit?
Ich fördere einen intelligenten, aber mittellosen Studenten.

Sie bekommen eine Woche frei. Wohin fahren Sie?
In den Nahanni-Nationalpark.

Welches Buch lesen Sie gerade?
„The long emergency“ von James Howard Kunstler über das Aufbrauchen der weltweiten Ölvorräte bis zum Ende dieses Jahrhunderts.

Was darf man Ihnen auf keinen Fall zum Geburtstag schenken?
Was zum Anziehen. Foto: oh

Ein Hut mit lebenslanger

Das kanadische Familienunternehmen Tilley Endurables stellt Produkte für

Von Bernadette Calonego

Vancouver – „Elefant frisst Hut, verdaut ihn und scheidet ihn unverehrt wieder aus.“ So könnte die Schlagzeile über einer der wilden Geschichten lauten, die seit Jahren zum Mythos des unverwüstlichen Tilley-Hutes aus Kanada beitragen. Das Malheur passierte dem Zoodirektor Michael Hackenberger vom Bowmanvil-

■ MENSCHEN ■ MARKEN ■ MÄRKTE

le-Zoo in der Nähe der kanadischen Stadt Toronto, der in den achtziger Jahren Elefanten trainierte. Einer der Dickhäuter pflückte den Tilley-Hut von Hackenbergers Kopf und verschlang ihn. Der Direktor konnte aber das gute Stück aus dem Dung retten, waschen und den Hut weiterhin tragen.

Es ist eine der Geschichten, die Alex Tilley, Erfinder des gleichnamigen Hutes, am liebsten erzählt. „Das wurde damals unsere beste Werbung“, schwärmt der 71-jährige Gründer der Firma Tilley Endurables, eines privaten Familienunternehmens, das für seine Hüte eine lebenslange Garantie gibt. Die legendäre Kopfbedeckung für Abenteurer, Globetrotter, Segler und andere Freizeitsportler kann man in der Maschine waschen. Sie geht nicht ein, weil das Material vorgekocht wird. Tilley-Hüte, die von Prominenten wie dem Everest-Erstbesteiger Sir Edmund Hillary und dem Ozeanforscher Jean Michel Cousteau getragen wurden, schwimmen auch auf dem Was-

ser. Eine einziehbare Kordel hält den Hut bei starkem Wind auf dem Kopf. Die Tilleys schützen vor Sonne, Regen und Schimmel. Man kann sie falten und in die Hosentasche stecken. Oben in der belüfteten Krone ist Schaumstoff eingebaut und auf der Innenseite ein Geheimfach für Schlüssel, Toilettenpapier oder den Führerschein. Die kanadische Armee kaufte während des ersten Golfkrieges 6000 weiße Exemplare für ihre Soldaten. „Sie kochten sie in Tee und Kaffee“, erzählt Alex Tilley, „damit sie eine Tarnfarbe bekamen.“

Die Hüte werden in einer Fabrik an der Don-Mills-Straße in Toronto von meist chinesischen Immigranten in Handarbeit und mit der Maschine genäht. Jeder Hut wird in 41 Schritten aus 15 Stoffteilen hergestellt und geht durch die Hände von 23 Mitarbeitern. Mit jedem Hut erhalten die Käufer eine originelle vierseitige Gebrauchsanweisung, auch auf Deutsch, verfasst von Alex Tilley persönlich. Heute verkaufen 2600 Läden in achtzehn Ländern 300 000 seiner Hüte pro Jahr. In Deutschland sind sie in 40 Geschäften zu haben, vom Reiseausrüster bis zum Versandhandel. Wegen der lebenslangen Garantie ersetzt Tilley Endurables etwa drei Prozent der jährlichen Verkäufe kostenlos.

Der Hauptsitz in Toronto, wo sich auch die Fabrik und ein Laden befindet, wirkt wie ein ethnologisches Museum, mit ägyptischen Hieroglyphen an der Wand, afrikanischen Trommeln und exotischen Urnen. Eine fünf Meter hohe nachgebaute Statue von der Oster-Insel



in Südamerika bewacht den Eingang. Die Ausstattung der Umkleieräume im Laden ist thematisch Ländern wie Indien und China gewidmet. Viele Hutträger der verschworenen Tilley-Gemeinde pilgern einmal in ihrem Leben an die Don-Mills-Straße und werfen einen Blick in die Fabrik. Alex Tilley lässt seine Kunden gern beobachten, wie „die besten und praktischsten Hüte der Welt“ hergestellt werden.

Als er in den siebziger Jahren den ersten Prototyp kreierte, dachte er noch nicht an ein kommerzielles Unternehmen. Tilley war damals ein Kunsthändler, der keine praktische Kopfbedeckung für das Segeln finden konnte. „Mein billiger Hut versank im Wasser, die Nähte fielen auseinander, es war schrecklich“, er-

zä
he
zie
vo
wa
bo
19
Ak
na
te
tin
ma
ße
...
an
Ba
Ny
rei

ger Garantie

dukte für Abenteurer und Globetrotter her



Mehr als eine Kopfbedeckung: Tilley-Hüte können schwimmen, haben ein Geheimfach für Schlüssel oder Toilettenpapier und dürfen in die Waschmaschine. Foto: oh

ang.
e im
In-
trä-
nde
die
inen
sei-
„die
felt“
ers-
noch
neh-
änd-
ung
jilli-
e fie-
, er-

zählt er. So beschloss er, selbst einen Hut herzustellen. Ab 1980 verkaufte er seine ziemlich kostspielige Eigenproduktion von seinem Heim aus. „Vier Jahre lang war es nur ein Hobby“, sagt er. Später bot er seine Hüte auf Bootsmessen an. 1984 gründete er seine Firma. Der erste Abnehmer war ein gebürtiger Deutscher namens Horst Berlin, der in Toronto lebte und einen Kopfumfang von fast 65 Zentimetern hatte. Alex Tilley war schon damals entschlossen, jede erdenkliche Größe zu produzieren.

Heute bietet Tilley Endurables unter anderem Hüte aus besonders starker Baumwolle, Hanf und einem speziellen Nylonstoff namens Nylantium an. Während andere Huthersteller nur vier bis

fünf Größen verkaufen, fertigt Tilley Endurables 40 Hut-Modelle in 26 Farben und in 13 Größen. Tilley produziert auch Shorts mit einer lebenslangen Garantie.

Das Unternehmen ging zeitweise durch schwierige Phasen. Der Vorstoß in den US-Markt, wo heute Tilley-Hüte in 1700 Läden verkauft werden, war anfänglich sehr schwierig. Anfang der neunziger Jahre kam es zum Bruch mit einem kanadischen Firmenteilhaber. Alex Tilley behauptet, dass er trotzdem jedes Jahr einen Gewinn gemacht habe, auch in der jetzigen Krise, wenn auch nicht so üppig wie sonst. Die Hüte werden ausschließlich in Kanada hergestellt. Sie sind nicht billig: In Deutschland kosten sie zwischen 75 und 90 Euro. „Meine Kunden sind belesen, vielgereist und wohlhabend“, sagt Tilley. Zwar behauptet er, dass auch junge Leute seine Hüte kaufen, etwa Kajakfahrer, Wanderlustige, Kanuten. Das Augenmerk von Tilley Endurables richtet sich aber auf die Baby-Boomer-Generation. Tilley hat schon längst sein Sortiment erweitert auf Reisekleider, Socken und Unterwäsche, die ganz schnell trocknet.

Tilleys Wunsch, dass seine Tochter Alison sein Lebenswerk fortführen würde, hat sich nicht erfüllt. Seine Hoffnungen ruhen nun auf einem 22-jährigen Enkel, der in Toronto Firmenmanagement studiert. Obwohl Alex Tilley viele Aufgaben an fähige Leute abgegeben hat und die meiste Zeit in seinem Landhaus weilt, kommt er von der Firma nicht ganz los. Alle zwei Wochen reist er zum Hauptsitz in Toronto, um beim Katalog, Marketing und Design mitzureden. „Die Hüte sind meine Kinder“, sagt er.

Alex Tilley, 70



Tilley Endurables Inc., Toronto
Gegründet: 1984
Mitarbeiter: 250
Umsatz: ca. 20 Millionen Euro

Welche Charaktereigenschaften schätzen Sie am meisten?
Ehrlichkeit, Güte, Zuverlässigkeit.

Welches Talent hätten Sie gerne?
Ein besseres Erinnerungsvermögen.

Wen fragen Sie um Rat, wenn es in der Firma Ärger gibt?
Meine frühere Steuerberaterin.

Jemand schenkt Ihnen 1000 Euro. In die Firma dürfen Sie das Geld nicht investieren. Was tun Sie damit?
Ich fördere einen intelligenten, aber mittellosen Studenten.

Sie bekommen eine Woche frei. Wohin fahren Sie?
In den Nahanni-Nationalpark.

Welches Buch lesen Sie gerade?
„The long emergency“ von James Howard
Künstler über das Aufbrauchen der weltweiten Ölvorräte bis zum Ende dieses Jahrhunderts.

Was darf man Ihnen auf keinen Fall zum Geburtstag schenken?
Was zum Anziehen. Foto: oh